

pro vita alpina – spezial nr. 17 juni 2010

(1)

Er ist sehr umstritten und zugleich ist er einer der wichtigen Österreicher. Er hat die weltweite Wirtschaftsgeschichte beeinflusst und mitgeprägt. Er heißt Friedrich A. von HAYEK (1899 – 1992) und ist unter anderem mit seinem Buch „the constitution of liberty“ („Verfassung der Freiheit“) als einer der „Väter“ des NEOLIBERALISMUS bekannt geworden, der vor allem in der ‚Freiburger Schule‘ eine wesentliche Grundlage der sozialen Marktwirtschaft geschaffen hat. Von Tschechiens Staatspräsident KLAUS über den deutschen Ex-Bundeskanzler Ludwig ERHARD bis zum US-amerikanischen Präsidenten Ronald REAGAN sowie zu Großbritanniens Margret THATCHER und ihrem „Thatcherismus“ und noch vielen Staatsmännern einschließlich Südamerika reicht die Anhängerschaft des Neoliberalismus und damit auch des Österreichischen Nobelpreisträgers Hayek. Aus zweifachen Gründen schreibe ich hier über ihn. Zum Ersten hat er zwischen 1952 bis 1992, also durch 40 Jahre, fast immer von Mitte Juni bis Mitte September im Hotel Edelweiss-Gurgl im Tiroler Ötztal gewohnt, streng abgeschirmt und incognito. Vor allem im Naturdenkmal „Gurgler Zirbenwald“ hat er, oft auf einem markanten Stein sitzend, sein berühmt gewordenes Buch geschrieben. Das müsste ausreichen, meine ich, in Obergurgl als einer „Wiege des Neoliberalismus“ öfters und mehrmals kritische Konferenzen pro und contra durchzuführen. Aber das interessiert im Ötztal nicht. Da bin ich mehrmals abgeblitzt. Schade. Zum Zweiten habe ich mir die Mühe gemacht, vor allem das 23.Kapitel über „Landwirtschaft und Naturschutz“ genauer anzuschauen. Vielleicht hat er konkrete Anregungen dazu in der Landwirtschaft dieses Berg- und Hoteldorfes auf 1930 m Höhe eingebaut, rund um „Naturschutz“ und „Landschaftsschutz“ und erste Zeichen der neuen (EU-)Berggebietspolitik erkannt. Bauern gegen Bezahlung als Landschaftsschützer und Landschaftskosmetiker ? Für den Landwirt, also den Bauern müsse es nach Hayek (siehe S. 450) bedeuten, immer mehr ein Geschäftsmann zu sein, „ein notwendiger Vorgang, den viele Leute bedauern und gerne verhindern würden. Aber die Alternative für die Landbevölkerung würde sein, immer mehr eine Art Zubehör zu einem Nationalpark zu werden, ein kurioses Volk, das zur Belebung der Landschaft erhalten, aber bewusst daran gehindert wird, sich geistig und technisch so anzupassen, dass es sich selbst erhalten

kann“. Um die gefährdeten Teile vor allem der Berglandwirtschaft zu erhalten, müsste sie davor geschützt werden „starke Traditionen und Gebräuche zu ändern“. Die Bauern würden zu „dauernden Pflinglingen der Regierung“ werden und „es wäre sicherlich das kleinere Übel, wenn einige entlegene Bauernhöfe verschwänden und in manchen Gegenden Weiden oder sogar Wälder ersetzt, was unter anderen Bedingungen Ackerland war.“

Konkret zum Naturschutz plädiert er „zugunsten einer staatlichen Kontrolle privater Tätigkeiten im Interesse der Erhaltung der Naturvorkommen“ (siehe S. 460) oder wenn es sich „um Annehmlichkeiten oder Gelegenheiten zur Erholung oder um die Erhaltung von Naturschönheiten, historischer Stätten oder Örtlichkeiten von wissenschaftlichem Interesse handelt.“ In unseren Unterlagen der Alpenakademie und des ÖTZTAL-ARCHIV finden sich etliche Dokumente und Fotos von und mit F.A. Hayek. Die Gedanken von Hayek erinnern mitunter an das Buch „Sauerde. Geschichten vom Lande“ von John Berger. Es wird sich in der alpinen und vor allem in der extremen Berglandwirtschaft viel ändern. Ab 2014 werden EU-Mittel drastisch gekürzt, vor allem auch für das sehr wichtige Umweltprogramm. Positiv könnte sein, dass die Bauern und überhaupt die alpine Bevölkerung wieder auf die „geheime und subversive Tendenz...der Bauernschläue ihren objektiven Ausdruck“ finden würde (siehe S 269).

(2)

Konträr dazu erkenne ich den immer stärker werdenden „Wunschtraum Wildnis“, wie er vor allem von „mountain wilderness“ gepflegt und propagiert wird; auch als Kontrast zur immer stärkeren Tendenz der öffentlichen Stellen von Bund und Ländern und dem beamteten Naturschutz zu noch mehr und noch strengeren Regulierungen, Lenkungen von Besucherströmen, beamtet-verwaltetem Drüberstülpen über lokales Wissen und Handeln. Das neue Buch „WILDNIS“ im Rotpunktverlag versteht sich als „ein Wegbegleiter durchs Gebirge“ und verstärkt die Suche nach den letzten Resten von „Wildheit“, also auch von „Freiheit“ ohne Weg und Tafeln und Markierungen und „Handlangern“ der Ämter. Auch wieder konträr dazu sehe ich den derzeitigen Trend auch der Alpenvereine, die extremsten Teile der Berge

und Felsen zu „erobern“ und zu propagieren mit den steilsten und schönsten und wildesten Kletterwänden, mit Extra-Top-Klettersteig-Ideologie und allen möglichen „Kletter-Hotspots“ quer durch die Alpen. Deswegen verstehe ich auch in der Nummer 57 der „wildernews“ vom Sommer 2010 die Kritik an einer der neuesten und spektakulärsten „Eroberungs-“ und „Erschließungswelle“ bisher unzugänglicher Teile der Alpen. „Hängebrücken: immer höher, immer länger“ als neuen Teil der „Erschließungswelle für das Bergwandern“.

(3)

Es muss stattdessen oder daneben und alternativ ein totales und radikales Umdenken einsetzen, zumindest „bisher unerschlossene Gebiete in den Bergen zu verschonen“. Der „große Wandel“ kündigt sich an. Das Frühwarnsystem Alpen beginnt zu funktionieren, Das überaus sensible Ökosystem bricht zusammen. Umsomehr setzt die Gegenwehr ein. Beispiel dafür ist ein Forschungsschwerpunkt „Alpiner Raum – Mensch und Umwelt“ (ARMU) im Zusammenspiel mehrerer Wissenschaftler an der Universität Innsbruck. Und vorne dran der hochgeschätzte Roland Psenner und der Humangeograph Axel Borsdorf. Alles zusammen ist schätzenswert viel aus der Naturwissenschaft, aber leider wenig bis gar nichts aus der Kultur. Das wird erst dann kommen, wenns wirklich brennt, unter den Nägeln brennt und wenns brisant ums Leben oder Überleben geht. Die bisherigen Versuche nachhaltiger Regionalentwicklung greifen nicht. Mindestens die Hälfte der in extremen Situationen arbeitenden Bergbauern werden aufhören, werden zusperrten, werden abwandern; auch aus Tirol.

Eindrucksvolle Warnungen kommen vom anderen Ende der Welt, aus Australien. Von dort meldet sich regelmäßig die langjährige Partnerin der PRO VITA ALPINA, Frau Claire French-Wieser. Der extreme Wassermangel ist die größte Sorge. In den vergangenen Wochen sind zwei Sammlungen mit eindrucksvollen Berichten der nahenden ökologischen Katastrophe in unser Archiv gekommen. Ob wir in den Alpen austrocknen oder weggeschwemmt werden? Beides ist zu erwarten. Nebeneinander oder hintereinander. „Die Schweiz ist ein kleines Land. Doch jeder zehnte Milliardär der Welt wohnt in der Schweiz“, entnehme ich dem Prospekt des Rotpunktverlages über das Buch „Wie die Reichen denken und lenken“, u.a. von Ueli

Mäder. Was würde es helfen, wenn nur zehn Prozent von tausend Milliarden in die nachhaltige Regionalentwicklung der besonders gefährdeten Bergregionen fließen würden? Vorerst haben die 300 Reichsten der Reichen angeblich erst 459 Milliarden angehäuft. Auch der Österreicher Mateschitz mit seinem red bull hat etliche Milliarden angehäuft. Andere folgen, werden sponsern oder auch nicht.

Warnungen kommen aus den USA mit dem einzigartig brutalen Versagen der BP-Bosse und dem unaufhaltsamen Dahinsterben nicht nur von Millionen tierischer Lebewesen, sondern auch von Bauern, Fischern, Gastwirten usw. Da gibt es keine Wende.

(4)

Und wo ist POSITIVES? Wenn es das gibt, dann ist es nur ein bisschen Kosmetik, Folklorepflege, ein weiteres Museum, ein weiterer Binding-Preis, vielleicht (in der „Dritten“ Welt, aber bisher nie in den Alpen) ein „alternativer Nobelpreis“. Und nach wie vor viel Literaturbetrieb, elitäre Besprechungen in elitären Zeitungen, aber keine literarische Auseinandersetzung mit den schlimmsten Auswüchsen des alpinen Tourismus, über das dramatische Dahinsterben einiger Bergtäler, über die massentourismusbedingte Prostitution der „eigenen“ Kultur, ob in „porno alpin“ oder in „Europas größtem und trendigsten Outdoor-Adventure-Park“ an der Mündung der Öztaler Ache in den Inn. Voll „sexy“ hat der Hauptinvestor Jack F. gemeint. Das könnte so etwas charakterisieren wie die „Mutation des Alpers“. Wer schreibt darüber?

Wer polemisiert dagegen?

Wer kennt Alternativen, beschreibt sie und befolgt sie?

Etwas Positives ist der endlich in deutscher Sprache vorliegende Roman „Die große Angst in den Bergen“ von Charles Ferdinand RAMUZ aus der Kollektion Nagel & Klimche. Dazu gibt es ein überaus hörenswertes Hörbuch. Das Ausbrechen einer Seuche auf einer Alm und dann das Dahinsterben der Kühe und der Hirten steht für mich symbolisch für „die große Angst in den Bergen“ in sozialer, kultureller, ökologischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Unbedingt lesenswert!!

Und lesenswert ist auch das Buch von Martin PRINZ „Über die Alpen“, von einem Weg zu Fuß von Triest nach Monaco und durch „eine verschwindende Landschaft“. (Bertelsmann, München, 2010). Martin Prinz hat mir das Buch

zugesandt. Es ist zugleich die Beschreibung des roten Weges der „VIA ALPINA“, mit einem 25-Kilogramm-Rucksack und 2500 Kilometer in 161 Tagesetappen sowie mit sensibel-kritischer Betrachtung des Heute und des Morgen.

Das „Eigene“ will ich auch noch kurz vorstellen. Anfang Juni haben wir, meine Frau Gerlinde und ich, in Bad Aussee als unseren Hauptbeitrag zur „Alpenstadt des Jahres 2010“ das Buch „Via Alpina - Totes Gebirge. Natur + Kultur im Ausseerland“ gemeinsam mit einigen Co-AutorInnen vorstellen können. Es ist in der Serie des Österreichischen Alpenvereins „Naturkundliche Führer-Bundesländer“ als Band 17 erschienen. Zu beziehen über Österr. Alpenverein, Versandabteilung, Olympiastraße 37, A- 6020 Innsbruck, e-mail: shop@alpenverein.at

Es ist unser Versuch, die bisherige Beschränkung des Alpenvereins lediglich auf NATUR bewusst und verstärkt auf KULTUR zu erweitern.

Das „Tote Gebirge“ ist eine unerwartet lebendige und spannende Kultur-Landschaft mit dem größten hochalpinen Karstplateau Mitteleuropas, mit dem größten unterirdischen Gletscher, mit den längsten Höhlensystemen, mit bisher unbekanntem Besonderheiten der Alm-Kultur und es ist auch das alte „FREI – GEBIRG“, also eine Region beinahe unbeschränkter Freiheit. So haben es die Einheimischen verstanden. Das will ich symbolisch als freien Weg in die Zukunft mit möglichst starker Identität mit Eigensinn und Eigenart verstanden wissen.

(5)

Überaus erfreulich ist die gastliche Aufnahme und künftige Betreuung des ÖTZTAL-ARCHIV mitsamt Teilen der ALPENAKADEMIE als „SAMMLUNG HAID“ im Öztaler Heimat- und Freilichtmuseum in A-6444 Längenfeld-Lehn

Ich freue mich und grüße ganz herzlich als euer hans haid

Medieninhaber und Herausgeber

Hans Haid, Venterstraße 2, 6450 Sölden, und riedernstraße FVJ 1, A-6430 Ötztal
Tel. +43-(0)664-73 654 70 77

haid.roale@netway.at

www.cultura.at/haid und

www.cultura.at/oetztalarchiv und

www.similaun.at